TÖNERNE DISTANZPLATTEN – EIN BEITRAG ZUR TRACHT DER WIETENBERGKULTUR

OLIVER DIETRICH

For the **Wietenberg Culture**, until now, nearly nothing was known about dressing habits, as the few bronze and bone adornments surviving come mainly from settlement sites. Little attention was paid to spacer beads made of clay, of which three are known, including a new find from the settlement of **Rotbav**. Their function as spacer beads in a complicated **necklace** arrangement can be deduced from an anthropomorphic statuette found at Satulung-Finteuşul Mic, which has to be contemporaneous with the Wietenberg Culture judging from the depicted bronze ornaments, which are to be found in the same combinations in hungarian bronze hoards and, partly, as single finds in the Wietenberg area. Further the article discusses a possible relation between the **clay spacer beads** and those made of amber. Similar necklace arrangements with amber spacer beads are known from southern Germany, but not from Greece, an area often employed as source of origin for inventions (like „mycenaean" swords and spiral decoration) in the Wietenberg area.

Aufgrund ihrer charakteristischen Bestattungssitte - Brandgräber in Urnen, seltener Hockerbestattungen, jedoch beide regelhaft mit wenigen oder keinen Beigaben - ist die Tracht der Wietenbergkultur der archäologischen Erkenntnis auf den ersten Blick weitgehend entzogen. G. Schumacher-Matthäus unternahm den Versuch, aus den wenigen, mit einiger Wahrscheinlichkeit mit der (früheren) Wietenbergkultur zu verbindenden Horten heraus zu Erkenntnissen zu gelangen, konnte jedoch lediglich das Spektrum an vorhandenem Trachtzubehör aufzeigen[1]. Aufgrund des Charakters der herangezogenen Funde beschränkten sich ihre Überlegungen zudem auf aus Edelmetall gefertigte Objekte. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass goldene Schmuckscheiben, Locken- und Armringe der Alltagstracht zuzurechnen sind. N. Boroffka listete einige Objekte aus Siedlungs- oder Einzelfunden auf, die im weitesten Sinne eine Rolle in der Tracht der Wietenbergkultur gespielt haben dürften[2]. Auch hier verhinderte der Fundcharakter jedoch zunächst weitergehende Schlüsse.

Hinweise zur Tracht der Wietenbergkultur können jedoch einige bislang weniger beachtete Funde bieten. Aus älteren Ausgrabungen kennen wir zwei annähernd rechteckige, tönerne Objekte mit von den Schmalseiten ausgehenden

[1] G. Schumacher-Matthäus, *Studien zu bronzezeitlichen Schmucktrachten im Karpatenbecken. Ein Beitrag zur Deutung der Hortfunde im Karpatenbecken*, Mainz, 1985, S. 38f.

[2] N. G. O. Boroffka, *Die Wietenberg-Kultur. Ein Beitrag zur Erforschung der Bronzezeit in Südosteuropa*, UPA 19, 1994, S. 225, 231–233.

SCIVA, tomul 61, nr. 1–2, Bucureşti, 2010, p. 161–170

https://biblioteca-digitala.ro

Durchlochungen[3], ein Drittes stellt einen Neufund des Jahres 2008 aus den wietenbergzeitlichen Schichten der Siedlung von Rotbav, Kr. Braşov, dar:

1. Rotbav, Gem. Feldioara, Kr. Braşov, „La Pârâuț" (Taf. 1/1)
In etwa rechteckige Tonplatte mit abgerundeten Ecken, einseitig zur Schmalseite hin ein wohl größeres Stück weggebrochen. Von ehemals mindestens fünf an den Schmalseiten ansetzenden Lochungen sind vier komplett erhalten, die so angelegt sind, dass sie jeweils mit leichter Neigung zur Mitte des Stückes verlaufen. Oberfläche dunkelbraun-grau. Länge 4,8 cm, größte Breite 2,25 cm, größte Dicke 1,3 cm.
2. Feldioara, Kr. Braşov[4] (Taf. 1/2)
Fragment einer ehemals langrechteckigen Tonplatte, das erhaltene schmale Ende konkav, das Stück ist von den Schmalseiten her gerade durchlocht.
3. Viştea, Kr. Cluj, „Pod"[5] (Taf. 1/3)
Komplette langrechteckige Tonplatte mit konkaven Enden. Von den Schmalseiten her solcherart viermal durchlocht, dass jeweils zwei Lochungen parallel liegen und leicht schräg auf die anderen zulaufen.

Im Kartenbild (Taf. 1/4) liegen zwei Funde sehr nahe beieinander in Südostsiebenbürgen, das Stück von Viştea jedoch recht weit fernab. Diese Fundverteilung lässt uns erahnen, dass die hier interessierenden Objekte möglicherweise im Gesamtverbreitungsraum der Wietenbergkultur vorkamen, jedoch nur selten überliefert oder im Fundmaterial bemerkt worden sind. Alle Funde stammen aus Siedlungen, und umfassendere Siedlungsgrabungen, wie sie bislang kaum durchgeführt wurden, würden das Fundbild wohl verdichten.

Boroffka spricht die zwei älteren Funde sicher zu Recht als Distanzplatten von Kettengehängen an[6], dieselbe Interpretation dürfte für das Stück aus Rotbav zutreffen. Durch ihren Charakter als Siedlungsfunde verraten uns die Objekte jedoch zunächst kaum etwas über ihre konkrete Nutzung und Trageweise.

Wichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang ein Fund aus dem Nordwesten Rumäniens. Es handelt sich um das Fragment einer Statuette, die in Satulung-Finteuşul Mic, Kreis Maramureş angeblich bei Ausgrabungen gemeinsam mit ritzverzierter Keramik zu Tage kam, die allerdings –ebenso wie nähere Angaben zu Ausgrabung und Fundstelle- nicht mehr vorliegt[7].

Beschreibung: Fragment einer anthropomorphen Statuette, erhalten ist der Oberkörper ohne Kopf. Der stilisierte Körperumriss ohne ausmodellierte Arme zeigt einen reichen Dekor, der offensichtlich Trachtelemente darstellt. Auf der Vorderseite erkennen wir ein aus sechs Schnüren bestehendes Kettengehänge, an dem längliche Anhänger angebracht sind. Es könnte sich um durchlochte Tierzähne handeln. Unterhalb der letzten Schnur ist ein kreisförmiger Eindruck erkennbar, darunter ist ein umgekehrt herzförmiger Anhänger dargestellt. In einigem Abstand

[3] *Ibidem*, S. 175.
[4] *Ibidem*, Kat.-Nr. 185, Taf. 79/3.
[5] *Ibidem*, Kat.-Nr. 516, Taf. 144/7.
[6] *Ibidem*, S. 175, Typ TT7.
[7] C. Kacsó, SCIV 23, 1972, 1, S. 33–36, fig. 5–6; idem, *Mărturii arheologice*, Baia Mare, 2004, 202f., Taf. XLIV/1.

https://biblioteca-digitala.ro

liegen zwei Kompositionen aus jeweils drei kreisförmigen Eindrücken, die durch Linien verbunden sind (Gehänge mit Zierscheiben?). Beiden Rändern der Statue im oberen Bereich auf Vorder- und Rückseite folgende Verzierungen aus senkrechten Linien mit Querlinien und jeweils drei Punkten darunter (ein größerer gerahmt von zwei kleineren) könnten die Bordüre eines Kleidungsstückes bezeichnen, möglicherweise handelt es sich bei den Punkten um Zierscheiben. Auf der Rückseite der Statue setzt sich lediglich die oberste der von vorne kommenden Schnüre fort und läuft mit ihren zwei Enden in einem komplizierten Gehänge aus. Die zwei Schnüre werden im oberen Teil offenbar von Distanzplatten auseinander gehalten, von der letzten hängen drei Schnüre herab, die mit ankerförmigen Anhängern versehen sind. Am Ende zweier der Schnüre sind kammförmige Anhänger erkennbar, bei der dritten ist aufgrund der Fragmentierung die Form des Abschlusses unklar. Auch auf der Rückseite wird das Gehänge von zwei Kompositionen aus jeweils drei kreisförmigen Eindrücken, die durch Linien verbunden sind, begleitet. Ferner erkennen wir Oberhalb des Gehänges, im Nackenbereich der Statuette fünf in etwa parallele Linien mit runden Abschlüssen, die wohl geschmücktes (?) Haar andeuten. Größte Höhe 6,2 cm, größte Breite 5,6 cm[8]. Taf. 2/1.

N. Kalicz rechnete den Fund kommentarlos zur Nyírség-Kultur[9]. Diese Zuordnung berücksichtigt jedoch nicht die offenbar metallenen Schmuckstücke der Statuette. Erkennbar sind umgekehrt herzförmige Anhänger auf der Brustseite, sowie kammartige und ankerförmige Anhänger auf der Rückenseite des Stückes. Die kreisförmigen Eindrücke könnten Schmuckscheiben oder Buckel darstellen, doch ist diese Identifizierung nicht eindeutig. Eine Kombination aller drei klar erkennbaren Typen sowie von Schmuckscheiben und Buckeln findet sich z.B. in dem Schmuckdepot von Tolnanémedi, Kom. Tolna, das A. Mozsolics in B III datiert (Taf. 2/2–3)[10]. Im Vergleich mit der Statuette erhärtet sich der Eindruck, dass wir es hier mit einer persönlichen Schmuckausstattung zu tun haben. Auch im Depot von Esztergom, Kom. Komárom liegen ankerförmige und herzförmige Anhänger kombiniert mit Schmuckscheiben und Buckeln vor, der Fund datiert in B III[11]; in Kölesd (Nagyhangos), Kom. Tolna (Stufe B IIIb) finden wir herzförmige, ankerförmige und kammförmige Anhänger ebenso wie Scheiben und Buckel[12]. In Bölcske, Kom. Tolna (B IIIb) liegen zwei ankerförmige Anhänger gemeinsam mit einem umgekehrt herzförmigen Anhänger mit kammartiger Mittelrippe,

[8] Maßangaben nach C. Kacsó, *Mărturii arheologice*, Baia Mare, 2004, S. 202.

[9] N. Kalicz, *Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn. Abriss der Geschichte des 19. – 16. Jahrhunderts v. u. Z.*, Budapest, 1968, S. 70, Nr. 131.

[10] A. Mozsolics, *Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Hajdúsámson und Kosziderpadlás*, Budapest, 1967, S. 170f., Taf. 24–25. Zu den Funden vom Typ Tolnanémedi ausführlich E. Ruttkay, Ann. Naturhist. Mus. Wien 85, 1983, S. 1-17, die auch erstmals die Verbindung zu den Figurinen zog.

[11] *Ibidem*, S. 138, Taf. 28.

[12] *Ibidem*, S. 151f., Taf. 31–33.

https://biblioteca-digitala.ro

Schmuckscheiben, Bernsteinperlen und durchlochten Tierzähnen in einem Depot[13]. Letztere verweisen auf die Brustseite der Statuette von Satulung, das gesamte Depot wirkt wie die Niederlegung eines umfangreichen Kettengehänges. In den Funden von Lengyeltoti, Kom. Somogy[14] (Stufe B IIIb) sowie Szomód, Kom. Komarom[15] (Stufe BIII) und dem schon genannten Fund von Kölesd treten zu den Schmuckobjekten Waffen. Ob dies darauf hindeutet, dass wir es mit einer männlichen Schmucktracht zu tun haben, hängt wesentlich davon ab, ob man die Depotfunde als Niederlegungen einzelner Personen verstehen möchte. Ohne diese Betrachtungen oder die Aufzählung von Fundzusammenhängen hier fortführen zu wollen, sei festgehalten, dass die Schmuckkombination der Statuette von Satulung sich in Depotfunden der Stufe B III, d. h. Reinecke A2 / B wiederfinden lässt, eine Datierung des Stücks in die Nyírség-Kultur, also noch vor Bz A1 nach Reinecke, ist damit unwahrscheinlich[16]. Vielmehr bewegen wir uns ganz offensichtlich in einem Zeitrahmen, der mit der Wietenbergkultur parallel ist, vermutlich im Bereich der frühen Suciu de Sus-Kultur. Im Verbreitungsgebiet der Wietenbergkultur fehlen bronzene Schmuckdeponierungen[17] zwar ebenso wie anthropomorphe Statuetten mit Trachtschmuck, doch finden wir Einzelelemente einer Kettentracht in den Siedlungsfunden wieder. So begegnet eine Gussform für umgedreht herzförmige Anhänger in der Siedlung von Nicoleni, Kr. Harghita[18], es sind randlich gelochte Knochenapplikationen aus Derşida, Kr. Sălaj und Dumbrăviţa, Kr. Bistriţa-Năsăud bekannt[19], ovale Knochenanhänger aus Grab 5 von Derşida[20], ebenso durchlochte Tierzähne aus Cluj „Strada Maxim Gorki", Derşida[21] und Rotbav. Ankeranhänger aus Ton, freilich mit von den metallenen abweichender Formgebung, kennen wir aus Cetea, Kr. Alba und Sighişoara, Kr. Mureş[22], Objekte, die man als Tonperlen ansprechen könnte, stammen aus Rotbav. Insgesamt lassen sich also einige Elemente der vorgestellten Kettentracht wiederfinden. Alle bislang bekannten tönernen Distanzplatten sind in etwa gleichbreit und gehören daher wohl recht sicher zu Kettengehängen und nicht zu

[13] *Ibidem*, S. 131, Taf. 34.

[14] *Ibidem*, S. 147f., Taf. 26.

[15] *Ibidem*, S. 167f., Taf. 23.

[16] Vergl. auch die Ausführungen zur Datierung von anker- und kammförmigen Anhängern bei Mozsolics, *op. cit.*, S. 90f.

[17] Eine Ausnahme könnte der von C. Kacsó, Ephem. Napocensis III, 1993, 69-76 vorgelegte Fund von Sebeş mit 23 ankerförmigen Anhängern und zwei gelochten Scheiben darstellen. Allerdings sind wir von seiner kulturellen Zuordnung nicht so eindeutig überzeugt wie C. I. Popa, in: C.I. Popa, G. T. Rustoiu (Hrsg.), *Omagiu Profesorului Ioan Andriţoiu cu prilejul împlinirii de 65 de ani*, Alba Iulia 2005, S. 153-155.

[18] Z. Székely, Materiale 8, 1962, Abb. 10/4.

[19] Boroffka, *op. cit.*, S. 225.

[20] N. Chidioşan, *Contribuţii la istoria tracilor din nord-vestul României. Aşezarea Wietenberg de la Derşida*, Oradea, 1980, Taf. 10a-b.

[21] Boroffka, *op. cit.*, S. 225.

[22] *Ibidem*, S. 174f.

https://biblioteca-digitala.ro

halskragenartigen Ensembles, wie man sie für die britischen, der äußeren Form sehr ähnlichen, Schieber aus Bernstein oder Jet rekonstruiert hat[23]. Man wird somit zusammenfassend dem Schmuck der Statuette von Satulung-Finteuşul Mic ähnliche Kettengehängekompositionen für die Wietenbergkultur annehmen dürfen, ohne dass wir deren Form konkret fassen können.

Der Hinweis auf die zumindest im Umriss ähnlichen Bernsteinschieber der britischen Inseln, des südlichen Mitteleuropas und Griechenlands (Taf. 3/1) muss angesichts der häufig für das frühbronzezeitliche Karpatenbecken, insbesondere auch die Wietenbergkultur, postulierten Kontakte in südliche Richtung, zum mykenischen Griechenland, zu der Frage führen, ob wir es bei den hier besprochenen Objekten mit Zeugnissen solcher Berührungen zu tun haben. Die äußere Form und die grundsätzliche Funktion der Tonschieber stimmt mit den Bernsteinschiebern überein, die komplexen Bohrungen der letzteren sucht man allerdings vergebens. Könnte es sich also um Nachahmungen handeln, die auf einer Inspiration eher durch Anschauung der Originale, weniger durch deren Besitz und genaue Untersuchung entstanden sind? Hierzu würde passen, dass im Karpatenbecken Bernsteinschieber bislang völlig im Fundmaterial fehlen, obwohl ansonsten durchaus Bernsteinfunde bekannt sind[24], allerdings nicht aus der Wietenbergkultur[25]. Fehlender Zugang zum Rohmaterial könnte also ein Grund für Nachahmungen in Ton sein. Nimmt man nun einmal hypothetisch an, dass die Tonschieber der Wietenbergkultur tatsächlich Objekte aus Bernstein nachahmen, so müsste man die Frage stellen, woher die Anregungen stammten.

Wichtige Argumente für Beziehungen der Wietenbergkultur zum mykenischen Kulturraum sind vor allem die in Siebenbürgen im Verbreitungsgebiet der Kultur gefundenen mykenischen Rapiere und die Spiralzier auf der Wietenberg-Keramik[26]. Es ist mittlerweile klar, dass es sich bei den Schwertern nicht um

---

[23] R. Hachmann, *Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Chronologische Studien*, Hamburg, 1957, S. 177; idem, BayerVbl 22, 1957, S. 3–10.

[24] Für Rumänien N. Boroffka, ArchKorr 31, 2001, S. 395–409.; für Ungarn E. Sprincz, C. W. Beck, Journal of Field Archaeology, 8/4, 1981, S. 469–485.

[25] Boroffka, *Die Wietenberg-Kultur. Ein Beitrag zur Erforschung der Bronzezeit in Südosteuropa*, UPA 19, 1994.

[26] Zu den Schwertern zusammenfassend T. Bader, *Die Schwerter in Rumänien*, PBF IV, 8, München, 1991; zu spiralverzierter Keramik u.a. P. Reinecke, WPZ 29, 1942, S. 102f.; K. Horedt, Dacia, N. S. 4, 1960, S. 134; D. Popescu, SCIV 12, 1961, 2, S. 380; K. Horedt, C. Seraphim, *Die prähistorische Ansiedlung auf dem Wietenberg bei Sighişoara-Schässburg*, Bonn, 1971, S. 9; J. Vladár, A. Bartoněk, SlovArch 25, 1977, 2, S. 387; J. Bouzek, *The Aegean, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations in the second Millenium B.C.*, Göteborg, Prag, 1985, 67f.; zu ägäisch-karpatenländischen Beziehungen allgemein zusammenfassend J. Vladár, SlovArch 21, 1973, 2, S. 253–357; Bouzek, *op. cit.*; T. Bader, *Bemerkungen über die ägäischen Einflüsse auf die alt- und mittelbronzezeitliche Entwicklung im Donau-Karpatenraum*, in: *Orientalisch-Ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit. Ergebnisse eines Kolloquiums*, Bonn, 1990, S. 181-208.; A. Vulpe, *Epoca metalelor*, in: M. Petrescu-Dîmboviţa, A. Vulpe (Hrsg.), *Istoria românilor I*, Bukarest, 2001,

https://biblioteca-digitala.ro

Originale, sondern um lokale Nachahmungen handelt, die formal mehr oder weniger deutlich von den Vorbildern abweichen[27]. In dieser Hinsicht könnte man durchaus eine Analogie zwischen imitierten Schwertern und in anderem Material nachgeahmten Bernsteinschiebern sehen. Problematisch an dieser Interpretation ist jedoch, dass die siebenbürgischen „mykenischen" Rapiere als Einzelfunde nicht sicher datiert und der Wietenbergkultur zugeordnet werden können, wenn auch einiges für eine solche Datierung spricht[28]. Weiterhin sind die Bernsteinschieber im griechischen Raum Importe und kommen recht selten und auf Oberschichtgräber beschränkt vor[29]. Die Trageweise der griechischen Bernsteinschieber ist umstritten. Aus Kuppelgrab A von Kakovatos, Elis liegen Schieber vor, die, möglicherweise sekundär, mittig durchbohrt und somit in einfache Perlen verwandelt wurden, während die Anzahl und Art der Schieber (vier Zwischen-, zwei Abschlussstücke) aus Schachtgrab O von Mykene, Argolis auf einen Halskragen, der geringen Zahl wegen aber auch auf ein Armband hinweisen könnten[30]. Zuletzt sprach sich J. Maran gegen die Halskragenthese aus, stellte jedoch fest, dass die momentane Befund- und Dokumentationslage eigentlich zu einer Trachtrekonstruktion nicht ausreiche[31]. Zusammenfassend sind von Bernsteinschiebern gegliederte Kettengehänge in Griechenland momentan also nicht belegt.

Anders gestaltet sich die Situation in Süddeutschland. Für diesen Raum hat R. Hachmann auf Grundlage des erstmals von J. Wenzl detailliert beschriebenen Frauengrabes aus Hügel E von Asenkofen eine Funktion der Bernsteinschieber im Rahmen von Kettengehängen überzeugend darlegen und rekonstruieren können[32]. Das Konzept eines durch Schieber gegliederten langen Kettengehänges mit herabhängenden Fransen (Taf. 3/2) ist dem der Statue von Satulung ähnlich, wenn auch die einzelnen Schmuckelemente, hier Bernsteinperlen, dort bronzene Anhänger, voneinander abweichen. Auch wenn Hachmann der Meinung war, dass die seitlichen, gesonderten Perlengehänge möglicherweise falsch rekonstruiert, die Perlen eher in die Gesamtkomposition eingefügt zu sehen seien, ergibt gerade dieses Detail einen Sinn, wenn man sich an die dreieckigen,

S. 270–271; kritisch A. Harding, *The Mycenaens and Europe*, London, 1984. Die Theorie eines minoischen Ursprungs für Teile der Ornamentik der Wietenbergkultur vertritt A. Vulpe, *The Aegean – Anatolian and South-Eastern Europe in the light of a revision of the Bronze Age Chronology*, in: C. Kacsó, *Der nordkarpatische Raum in der Bronzezeit*. Symposium in Baia Mare 7.-10. Oktober 1998, Baia Mare 2001, 9–21.

[27] B. Hänsel, PZ 48, 1973, S. 200–206.

[28] L. Dietrich, *Eliten der frühen und mittleren Bronzezeit im südöstlichen Karpatenbecken* (in Vorbereitung).

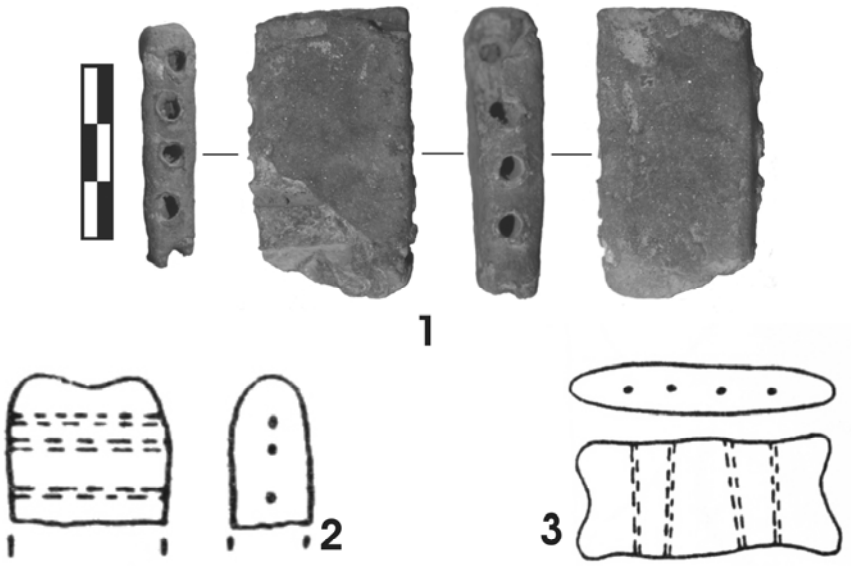
[29] J. Maran, *Wessex und Mykene. Zur Deutung des Bernsteins in der Schachtgräberzeit Südgriechenlands*, in: B. Hänsel, E. Studeníková (Hrsg.), *Zwischen Karpaten und Ägäis. Neolithikum und Bronzezeit. Gedenkschrift für Viera Němejcová-Pavúková*, Rahden/Westf., 2004, S. 48–50.

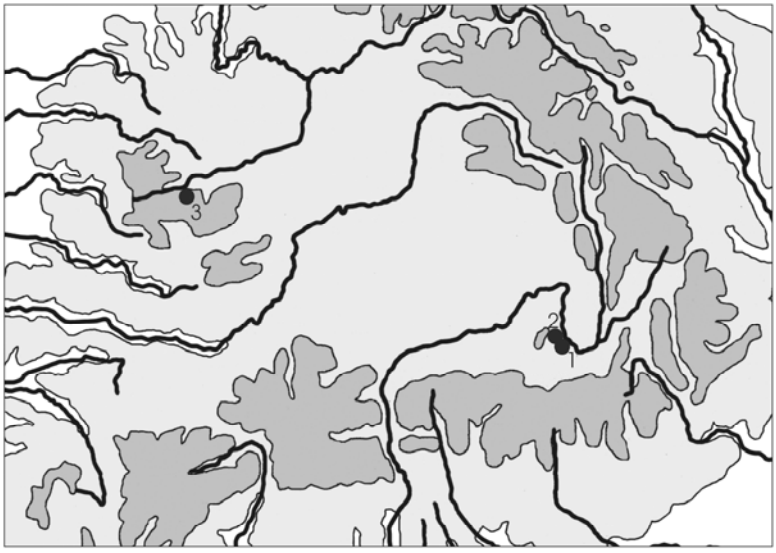
[30] R. Hachmann, BayerVbl 22, 1957, S. 10f.

[31] Maran, *op. cit.*, S. 52–54.

[32] Hachmann, *op. cit.*, S. 14–19; J. Wenzl, Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns 16, 1907, S. 93–97, Taf. XXXIII.

https://biblioteca-digitala.ro



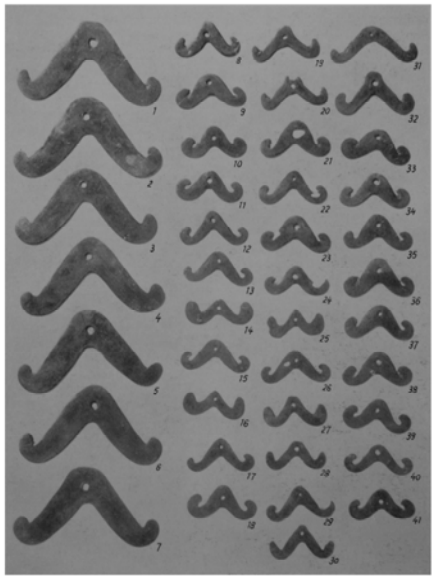


4

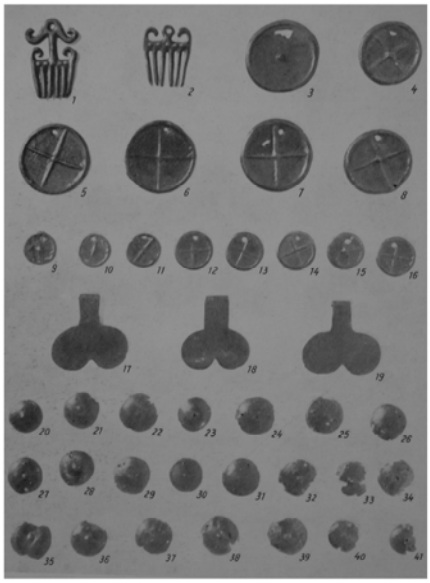
Taf. 1. Tönerne Distanzplatten der Wietenbergkultur:
1. Rotbav; 2. Feldioara (nach N. Boroffka, *op. cit.*, Taf. 79/3); 3. Viştea (nach *ibidem*, 144/7); 4. Kartierung der Fundstellen.

https://biblioteca-digitala.ro

1



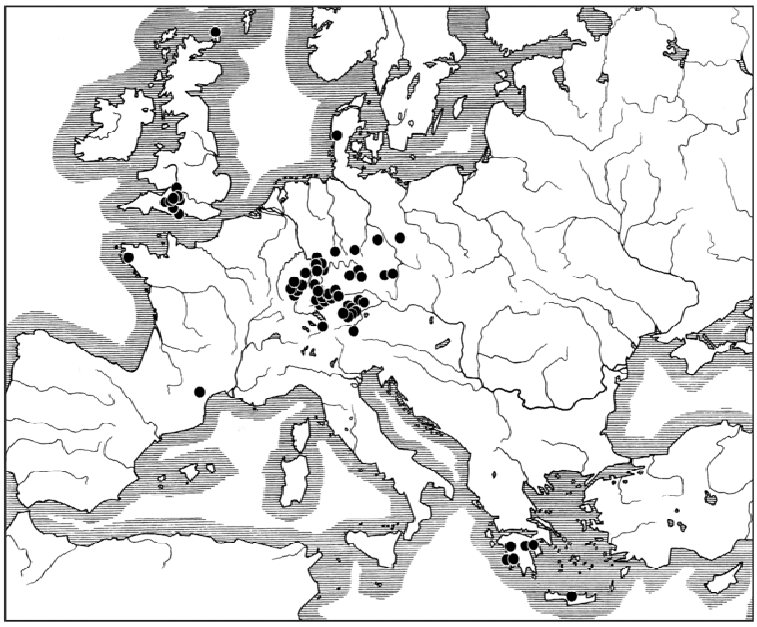
2



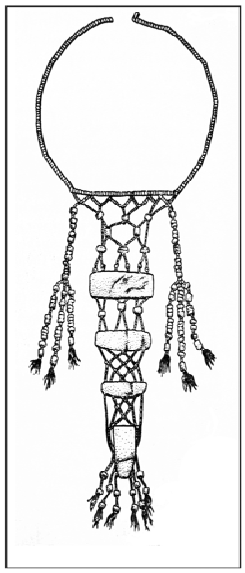
3

Taf. 2. 1. Die Statuette von Satulung-Finteuşul Mic;
2. Depotfund von Tolnanémedi (1 nach C. Kacsó, Mărturii arheologice, Baia Mare, 2004, Taf. XLIX/1; 2 nach A. Mozsolics, Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Hajdúsámson und Kosziderpadlás, Budapest, 1967, Taf. 24-25).

https://biblioteca-digitala.ro



1



2

Taf. 3. 1. Verbreitung von Bernsteinschiebern (nach P. Schauer, JahrbRGZM 31, 1984, Abb. 21; 2. Rekonstruktion des Gehänges von Asenkofen (nach R. Hachmann, BayerVbl 22, 1957, Abb. 5).

https://biblioteca-digitala.ro

offenbar durch Schnüre verbundenen Kompositionen erinnert, die sich beiderseits neben dem Gehänge der Statuette von Satulung finden. Der süddeutsche Raum käme also anders als der griechische als Ideengeber für Kettengehänge mit in Ermangelung von Bernstein tönernen Distanzplatten in Frage. Ob solche Vorbilder jedoch überhaupt nötig waren, oder die tönernen Distanzplatten eine Eigenentwicklung des Karpatenbeckens darstellen, ist kaum zu entscheiden. Gewisse Kontakte zwischen beiden Räumen zur Zeit der Wietenbergkultur lassen sich z.B. über die Verbreitung von Nackenscheibenäxten der Horizonte Apa und Kozsider in gewissem Maße belegen[33].

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass in der Tracht der Wietenbergkultur durch Distanzplatten gegliederte Kettengehänge eine wichtige Rolle spielten. Eine genaue Rekonstruktion ist beim jetzigen Kenntnisstand jedoch nicht möglich, eine direkte Übertragung der aus der Statuette von Satulung oder den ungarischen Schmuckdeponierungen zu gewinnenden Erkenntnisse erscheint angesichts vermutlich bedeutender regionaler Trachtunterschiede nicht möglich. Offen bleiben muss auch die Vorbildfunktion westlicher Schmucktrachten bei der Herausbildung dieser Kettengehänge. Auszuschließen ist hingegen in diesem Fall eine so häufig für die Wietenbergkultur angenommene Beeinflussung aus dem mykenischen Kulturraum.

[33] W. David, *Studien zur Ornamentik und Datierung der bronzezeitlichen Depotfundgruppe Hajdúsámson-Apa-Ighiel-Zajta*, Alba Iulia, 2002, S. 198, Karte 3.

https://biblioteca-digitala.ro